

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 22

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

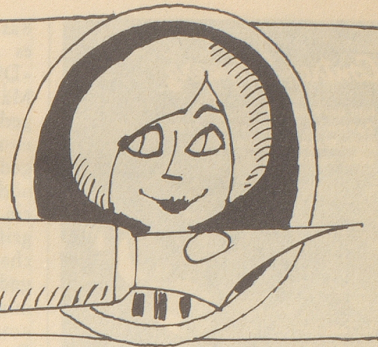
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



«Geführte Tour durch meine Ehen»

Ich glaube, die Art Humor, die mich am unmittelbarsten anspricht, ist doch die angelsächsische. Vor allem kommt Humor in diesen Ländern auch bei Personen weiblichen Geschlechts vor, das ist das Schöne. Wer da schreibt, als Schriftstellerin oder Journalistin, will nicht in erster Linie kolossal fein oder ethisch hoch dastehen. Sie schreibt einfach, was sie sich von einer Sache so denkt. Und wenn sie nicht zum Schreibgewerbe gehört, redet sie ebenso, und es scheint mehr und mehr Schule zu machen, mehr und mehr 'in', sich selber nicht allzu tragisch zu nehmen.

Eben schickt uns wieder einmal eine freundliche Leserin eine Nummer von «Punch» (der ja nicht immer durchgehend amüsant ist, aber welche Zeitschrift könnte das sein?). Also diese Nummer enthält einen «weiblichen» Artikel, der uns aus vielerlei Gründen die Mundwinkel bis an die Ohren zog beim Lesen.

Ein Bild der Verfasserin ist dabei: ein breitlachendes, rundliches, vergnügtes Mameli, Mutter einer sehr erheblichen Kinderschar, bunt gemischt, denn das Mameli ist bereits zum vierten Mal verheiratet, obwohl es erst fünfzig ist.

(«Sie! Sie machen sich keinen Begriff, was ich durchgemacht habe! Es ist ein wahres Wunder, daß ich überhaupt noch lebe! Also ich sage Ihnen, *soviel* Pech ...») Aber nein, das steht hier *nicht*, das ist aus einem ganz anderen Buch oder Artikel.

Das englische Mameli mit den vier Männern ist ihnen allen vierten durchaus wohlgesinnt.

Und nach jeder Scheidung wehrt sie sich wie eine Tigerin, wenn ihre Freunde irgendeinen ihrer Ex-Ehemänner verunglimpfen.

«Er soff!» sagt ein netter junger Herr, der bisher immer behauptet hatte, ein besser assortiertes Paar könne er sich gar nicht vorstellen.

«Mag sein», sagt sie. «Und Sie? Sie vielleicht nicht? Was würden Sie erst tun, wenn Sie drei Kriegsjahre lang Bomberpilot gewesen wären und außerdem mit *mir* verheiratet?»

Und andere, die ständig bei ihr zu Gast waren und ihren damaligen Paddy hinreißend lustig und geistreich fanden, sagten sofort nach der Scheidung, er sei ein heillosen Neurotiker gewesen und habe verschiedenen Frauen den Hof gemacht. Und schon geht das Mameli in die Luft und sagt, der Paddy sei eben ein sensitiver Schriftsteller und Künstler und überdies ein wahres Tugendmuster. Und ganz für sich selber fügt sie hinzu, daß gerade vielleicht das letztere ihrer Ehe nicht so ganz gut bekommen sei.

Der Dritte war punkto Eheleben und Tugend grad das Gegenteil. Aber er war auch ein hektischer Einlader und Gastgeber, was ihr gar manchen dienstbotenlosen Seufzer entrunnen habe. «Ach, wäre ich doch ein Gast gewesen, statt seine Gattin.» Aber kaum war die Scheidung ausgesprochen, fielen all die Leute, die sich seiner guten Weine, seiner hohen Kultur, seines Kaminfeuers, seiner Musik und der soignierten Küche erfreut hatten, über ihn her. Ein älterer Herr bemerkt, er, der «Verflossene» sei ein richtiges Ungeheuer und sie zischt ihn an: «Das hab ich gern! Wo Sie so viel übers Wochenende bei uns waren und er kein einziges Mal vergessen hat, Ihnen eine

Wärmflasche ins Bett zu legen! Nicht ein einziges Mal in all den sieben Jahren!»

Manchmal fällt ihr und ihrem Vierten, einem bekannten Neurologen, auf, daß nie einer von ihren Bekannten sagt, die beiden paßten so großartig zusammen, sie seien direkt füreinander geschaffen und so. Die Autorin (sie nennt sich übrigens Pippa Phemisters) hält dies für ein sehr günstiges Omen.

Der Titel ihres Artikels lautet: «Meine Männer – komme was wolle!» (Eine geführte Reise durch meine vier Ehen.) *Bethli*

Wenn alle Leute so wären wie ich ...

Der frühere Pfarrer unserer Gemeinde genießt nun seinen wohlverdienten Ruhestand. Jetzt hat er Zeit für seinen Garten, die geliebten Bücher und auch für private Gespräche. Bei einem gemütlichen Plaudermittag hat er mir erzählt, daß der meistgehörte Satz bei seinen seelsorgerischen Gesprächen bei Eheschwierigkeiten, Lebenskrisen etc. lautete: «Wissen Sie, Herr Pfarrer, wenn alle Leute so wären

wie ich, dann sähe es besser aus auf dieser Welt.»

So sehr wir unsere Fehler wohl meistens unterschätzen, überwerten wir offenbar auch unsere Tugenden. Es ist nur schade, daß die andern unsern einmaligen Seltenheitswert nie so recht anerkennen wollen. Wie könnten wir sonst in Frieden und Eintracht diese Erde bevölkern. *Vreni*

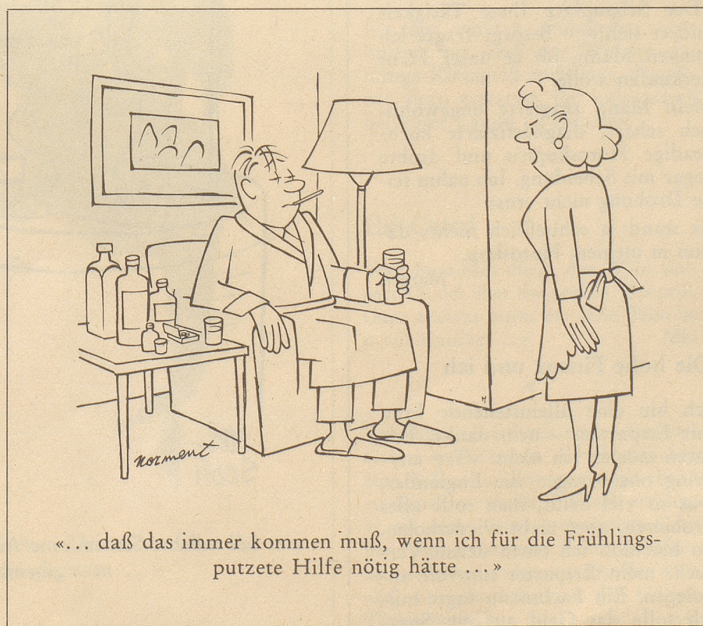
Fahrt zum Sekundarschuleexamen

Steigen da am Zeitgloggen in Bern eine ganze Anzahl Viertkläßler ins Tram und einer wie der andere verlangt beim Biletteur «Viktoriaplatz». Das viele Male «Viktoriaplatz» läßt die übrigen Fahrgäste aufhorchen. Ach so, die Schüler müssen sicher ins Sekundarschulhaus beim Viktoriaplatz zur Aufnahmeprüfung. Es wird weiter Viktoriaplatz verlangt. Gegen das Ende der Anstehenden befindet sich ein Herr, der um die 80 Jahre sein mag. Als er an die Reihe kommt und gefragt wird: «Wohin?», sagt er ohne die geringste Regung «Viktoriaplatz». Da wirft der Biletteur seinen Kopf hoch, schaut dem Herrn ins Gesicht und meint: «Was, Dir oh?».

Dieses kleine Intermezzo löste die Schwüle der Examenstimmung, die alle Fahrgäste erfaßt hatte, durch ein allerseits fröhliches Gelächter. *WK*

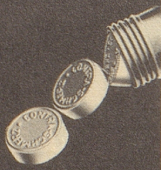
Liaisons dangereuses

Der Geschichtslehrer stellte es den Schülerinnen der obersten Gymnasialklasse frei, ob sie noch eine schriftliche Prüfung vor dem Zeugnisternis ablegen oder sich mit den bereits vorhandenen Zensuren begnügen wollten. Nach eingehender Beratung folgte man der Mehrheit, die beschloß, auf ein weiteres Examen zu verzichten. Die Klassendelegierte telefonierte, wie vereinbart, Herrn Dr. S. Am andern Ende des Drahtes meldete sich eine Frauenstimme, die erklärte, Dr. S. sei nicht zu Hause; ob etwas auszurichten sei? «Ja», sagte die Schülerin, «maldet Sie doch bitte em Herr Dr. S. d'Klaß 6c wünsch



Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweh, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.



12 Tabletten Fr. 1.85



Humor und Satire

**Bücher des
Nebelspalter-Verlages
als willkommene
Geschenke**

Bö-Bücher

jeder Band Fr. 10.–

Abseits vom Heldentum

Bö-Figurli

Euserein

90mal Bö

Bö-iges

Tells Nachwuchs

«Bö-Bücher sind eine lachende
Schweizergeschichte von kultur-
historischem Wert.»

Neue Zürcher Zeitung

Ueli der Schreiber

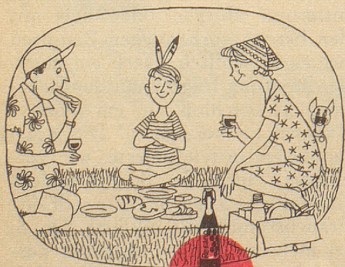
Ein Berner namens...

52 Verse aus dem Nebelspalter,
illustriert von Herbert Auchli
Band 1, 2 und 3 je Fr. 8.50

Günter Canzler

Humoritäten

Karikaturen
aus dem Nebelspalter, Fr. 6.75



Zum Pic-Nic RESANO Traubensaft
erfrischt und stärkt.

BRAUEREI USTER

käs Ex am Mäntig». «Wie?» klang
es fassungslos aus dem Apparat.
«D'Klaß 6c wünsch i käs Ex am
Mäntig», wiederholte das Mädchen
geduldig. Am anderen Ende blieb
es still und dann gebrochen: «Sä-
ged Sie's noma, Fröiläin, ich has
nöd ganz verschtand». Die Schüle-
rin wurde auf Grund dieser Begriffs-
stutzigkeit etwas ausführlicher
und sagte zum Schluß: «Sä-
ged Sie also bitte am Herr Dr. S.,
mir möchtid käi Gschichtsprüefig
am Mäntig.» «Aha», lachte die
Frau, «wüssezi, ich ha halt ver-
stande, käi Sex am Mäntig».

Theresli

Die Horoskopitis

Sie befiel mich, als mir eine gute
Freundin versicherte, bei ihr stim-
me das Heftli-Horoskop sozusagen
immer. Und sie zerstreute meine
letzten Zweifel mit dem apodiktischen
Satze: «Die Sterne lügen
nicht.»

Ich war jetzt überzeugt, völlig blind
in den Tag hineingelebt zu haben
und studiere mein Horoskop nun
jede Woche gewissenhaft. Hier
einige Beispiele.

«Sie werden bei einer Entscheidung
zaudern.» Stimmt. Ich hatte zwi-
schen Blumenkohl und Kabis zu
wählen. Der Blumenkohl war schö-
ner als der Kabis. Der Kabis war
billiger als der Blumenkohl.

«Sie können mit einem größeren
Geldbetrag rechnen.» Ich habe op-
timistischerweise damit gerechnet.
Jetzt bin ich meiner Freundin drei-
hundert Franken schuldig.

«Nützen Sie Ihre Begabung in ge-
schäftlichen Dingen!» Und da be-
hauptet mein Mann, ich könne nicht
einmal eine Hypothek von einer
Kartothek unterscheiden.

«Vorsicht auf der Straße! Unfall-
gefahr!» Ging nicht auf die Straße.
Habe mir zu Hause den Arm ge-
brochen. Aetsch!

«Der Schauplatz Ihrer Tätigkeit
ändert sich!» – Besorgt fragte ich
meinen Mann, ob er unser Haus
verkaufen wolle.

Mein Mann reagierte ungewöhn-
lich scharf, diagnostizierte hoch-
gradige Horoskopitis und drohte
sogar mit Scheidung. Ich nahm sei-
ne Drohung nicht ernst.

Es stand ja schließlich nichts da-
von in meinem Horoskop.

Margrit

Die hohe Finanz und ich

Ich bin eine alleinstehende Frau
mit Erspartem – nein danke, hei-
raten möchte ich nicht. «Try any-
thing once» sagen die Engländer,
was so viel heißt, man solle alles
probieren, aber nicht wiederholen.
So beschloß ich einen neuen Ver-
such: mein Erspartes sinnvoll an-
zulegen. Ein Fachmann sagte mir,
ich solle das Geld auf ein Spar-

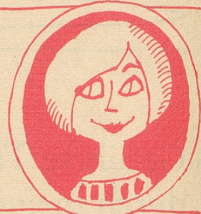
büchlein einzahlen, aber bald fand
ich heraus, daß die Teuerung ras-
cher wuchs als meine Zinsen. Da-
nach besorgte mir ein anderer Fach-
mann Obligationen. Die tragen
auch wenig, aber dafür ist man
mit ihnen durch Treu und Glaube
verbunden. Doch irgendwie konnte
ich den gemütvollen Papieren ge-
genüber keine erwünschten Gefüh-
le aufbringen – der seelenlose Kon-
junkturtaumel hatte mich ergrif-
fen: ich sah mich nach lukrativeren
Gefilden um.

Da riet mir ein Superfachmann zu
Aktien. Sie steigen und fallen, und
wenn man schnell genug mitden-
ken kann, kauft und verkauft man
sie, während sie besonders tief sind,
oder umgekehrt, oder abwechselnd.
Das leuchtete mir ein, aber da ich
noch nie eine Aktie eingekauft, ge-
schweige denn verkauft hatte, bat
ich den Superfachmann, es für
mich zu tun.

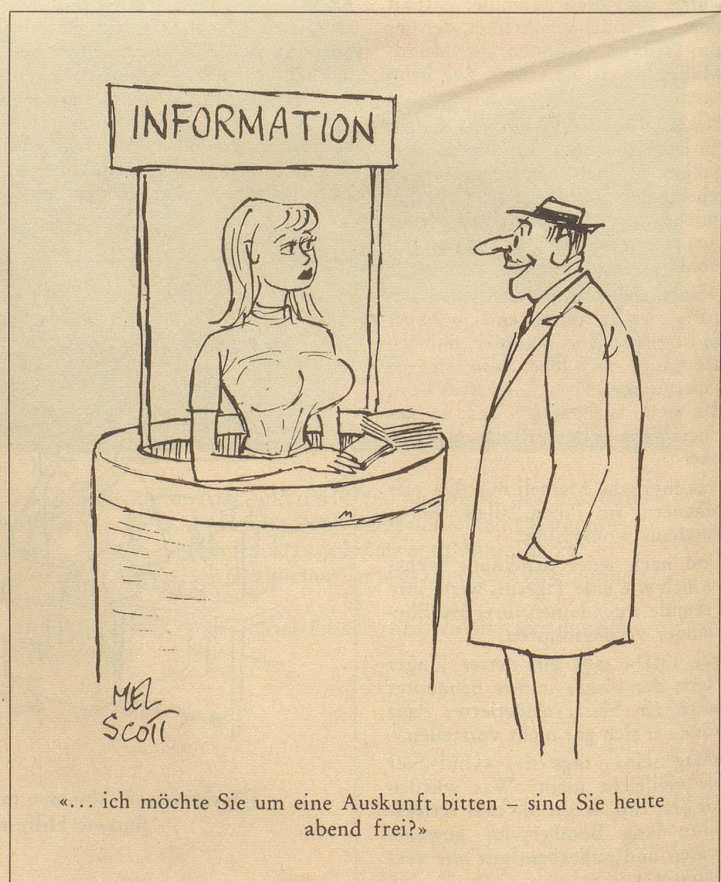
Dazu brauchte er eine Vollmacht,
die ich mit einem Federstrich kre-
ierte. Doch dann mußte ich der
Bank etwas Gedrucktes unterschrei-
ben, von dem ich nichts verstand,
außer dem Wort «Faust». Das war
mir unsympathisch und ich stellte
mich schreibmüde, was wohl die
klügste Eingebung meiner bisheri-
gen finanziellen Laufbahn gewesen
ist. Schade, daß ich nicht auch
gegen die «Macht» mißtrauisch
war. Macht verdirbt den Charakter,
sagt man, wie muß es erst eine
Voll-Macht tun?

Anfangs war es unterhaltend, so
viel Post im Briefkasten zu finden,

Die Seite der Frau



bis es sich zeigte, daß sie nichts als
die gleiche Mitteilung enthielt. Die
Bank schrieb, daß der Superfach-
mann Aktien verkauft und Aktien
gekauft hatte, oder vielmehr hatte
ich es getan, aber auf eine uner-
klärlich läppische Weise. Nie ka-
men die Dinger bei mir zur Ruhe,
kaum hatte ich ihre Dollars umge-
rechnet, waren es Mark oder an-
dere Exoten. Unverändert blieben
nur die Spesen, und manchmal gab
es eine kleine Prämie, zum Trost
für die kommenden Verluste oder
so. Einmal freute ich mich über
den heimatlichen Namensklang ei-
ner Stadt, in der ich auf einer
Schulreise verbrannte Zwiebeln zur
Bratwurst gegessen hatte, solche Ju-
gunderlebnisse bleiben haften. Ein



«... ich möchte Sie um eine Auskunft bitten – sind Sie heute
abend frei?»

warnendes Unbehagen ließ mich vorzeitig eine Einzahlung auf mein Sparbüchlein organisieren, um den Kassier, den ich nur beim Abheben fürchtete, zu fragen, ob er die Aktien mit dem Städtenamen kenne. «Ganz faules Zeug», sagte er, «wird, glaub ich, nicht mehr kotiert». So ein Kassier weiß eben alles, was sich in der Bank tut, denn schließlich hatte der Superfachmann – d. h. ich selbst – «das Zeug» voll bezahlt. Aber vielleicht sind wir Vorzugskunden, die besondere Delikatessen erhalten, von denen einfache Sterbliche nur träumen. So zeigte mir die Frau des Superfachmanns am Jahresende einen Riesenkorb voll Konserven, Obst und Weine, den ihr Mann als Geschenk von der Bank erhalten hatte. Wahrscheinlich waren die Herrlichkeiten für uns alle bestimmt, aber die Sekretärin hatte vergessen, es dazuschreiben, die Mädchen sind so mit der Fünfstundenwoche überlastet. Jedenfalls bekam ich nichts. Und bei dieser lieb gewordenen Gewohnheit ist es geblieben: der Superfachmann kauft und verkauft Aktien, die Bank bekommt ihre Spesen, er seine Freßkörbe und ich nichts. Einmal fragte ich vorlaut, wie es meinem Konto gehe und erfuhr, daß ich nur wenig verloren hätte, doch sollte sich ein Gewinn ergeben, würde ich ihn ausbezahlt bekommen, nachdem 40% Gewinnbeteiligung für den Superfachmann abgezogen wären. Das finde ich nett, es hätten auch 50, 60, 70%

sein können, die Grenzen der Vollmacht sind verschwommen. Der Verlust gehört sogar ganz mir, der kleine wie der große, ohne Abzüge. Es ist alles fachmännisch durchdacht.

Ob ich nicht wieder anfragen sollte, wie mein Konto steht? – Das muß am Dienstag oder Mittwoch

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normal-schaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.

geschehen, denn am Donnerstag fährt der Superfachmann in sein neues Haus im Tessin, wo er bis Montag Wochenende feiert. Welch ein Glück, daß er sich und den Aktien regelmäßig Atempausen gönnt. Ich hoffe sehr, daß ihm noch andere alleinstehende Damen die Vollmacht über ihr Erspartes gegeben haben, denn von meinen Verlusten allein kann der Arme nicht leben. Nicht einmal im Tessin, wo die Abwertung Trumpf ist.

Enne Kaa.



«... ein Anwärter auf den rumänischen Thron ... sicher hat er seit Tagen nichts mehr gegessen ...»

«Was ich noch sagen wollte ...»

Aus Wien kommt die Meldung, daß die Soldaten des österreichischen Bundesheeres inskünftig beim Ausgang nicht mehr die Uniform tragen müssen.

Begründung: Die Regelung (d. h. die vorherige) «habe sich in der Praxis als «nicht zielführend» erwiesen, weil die meisten Soldaten dagegen gewesen seien und weil keine genügende Möglichkeit bestehe, die Einhaltung dieser Verpflichtung wirksam zu überwachen.»

Heja. Und dabei spart der Staat noch Geld, weil die Uniform weniger abgetragen wird – und vor allem wäre zu sagen, daß der Soldat Peschinger mit der Fanny lieber als Peschinger ausgeht, denn als Soldat oder selbst als Gefreiter. Man kann ihm das nachfühlen. Und der Soldat Stirnimann ginge vielleicht auch lieber in Zivil aus. (Ausnahmen gibt es ja zwar immer.)

*

Wir entdecken in einer ausländischen Zeitung, daß gewisse Typen des Zodiak nicht nur gewisse Eigenschaften haben, sondern auch auf bestimmte Art ernährt werden müssen, auf daß es ihnen wohl ergehe. Es werden da zum Beispiel «Widder»-Mahlzeiten angegeben, die gar nicht schlecht lauten.

Da wäre etwa ein Mittagessen:

- Hors d'œuvre
- Beefsteak mit gerösteten Pfefferkörnern
- Strohkartoffeln
- Käseplatte
- Schokoladensoufflé

Das Nachtessen ist noch bedeutend unirdischer, nämlich

Gegrillter Hummer auf Toast, mit Cognac flambiert. Sauce Cardinale

- Paniertes Poulet mit Senfsauce
- Käsecroquetten
- Gemischer Salat
- Mokkacreme mit Curaçao

Es tönt einfach wunderbar, nur hoffen wir, daß der Widder das nötige Kleingeld mitbringt, das seiner Frau gestattet, ihn kulinarisch bei guter Laune zu erhalten.

Üsi Chind

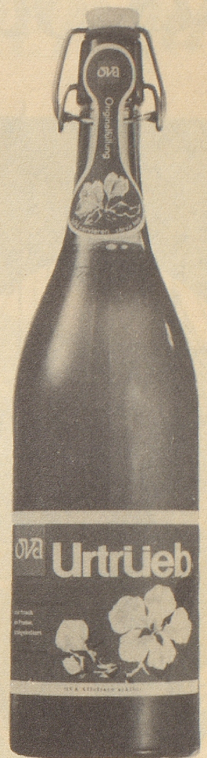
Beim Spazieren durch den Wald stolpert Daniel über die großen Wurzeln. Ganz erzürnt meint er: «Die Böim he o viil Knoche ...»

MH

*

Vor Jahren luden wir hin und wieder einen neunjährigen Nachbarsbuben zum Essen ein, der jeweils allerhand zu berichten wußte. Einmal erzählte er von seiner Gotte, wobei meine Frau ihn fragte, was seine Gotte «schaffe». Seine Antwort: «He, die schaffet doch nüt, die ischt Lehreri a der Höhere Töchterschuel!»

AG



Schlank sein
und schlank bleiben mit
ova Urtrüeb
dem naturrüben Apfelsaft

Nebelspalter - Humorerhalter



Gehören Sie auch zu jenen, die das Maßhalten beim Rauchen vergessen? Dann ist aus dem Genuß nur noch eine Gewohnheit, oft nervöser Art, geworden. Mit dem ärztlich empfohlenen

NICOSOLVENS

werden Sie in 3 Tagen Nichtraucher oder Sie können mit Leichtigkeit das Rauchen auf ein vernünftiges Maß zurückführen. Kurpackung Fr. 19.– in Apotheken und Drogerien. Aufklärung für Sie unverbindlich durch die Medicalia, 6851 Casima (Tessin).